

20.
JAHRBUCH
DES
**MUSEAL-
VEREINES**
WELS
1975/76

**GEWIDMET
DER STADT WELS
ZUM JUBILÄUM
776 – 1976**

AUTORENVERZEICHNIS

- Walter Aspernig*, Dr. phil., Gymnasialprofessor und Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz, 4600 Wels, Bundesrealgymnasium, Brucknerstraße 16
- Johann Grausgruber*, Dr. theol., Stadtpfarrer zu St. Josef, 4600 Wels, Haidlweg 58
- Herta Hageneder*, Dr. phil., OÖ. Landesarchiv, 4020 Linz, Anzengruberstraße 19
- Kurt Holter*, Prof. Dr. phil., wissenschaftlicher Konsulent der oö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Mitglied des Österr. Archäolog. Institutes, Hon.-Prof. an der Universität Salzburg, 4600 Wels, Maria-Theresia-Straße 3
- Günter K. Kalliauer*, abs. phil., Archivleiter, Stadtarchiv Wels, Stadtplatz 55
- Rudolf Moser*, Hauptschuldirektor, 4623 Gunskirchen, Welser Straße 18
- Gerhard Pfitzner*, Mag. phil., Gymnasialprofessor, 4600 Wels, Bundesrealgymnasium, Brucknerstraße 16
- Wilhelm L. Rieß*, Dr. phil., Museumsdirektor, 4600 Wels, Polheimerstraße 17
- Mag. pharm. Hugo Stain* (1854–1943)
- Gerhard Winkler*, Dr. phil., Gymnasialprofessor und Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz, Staatsbibliothekar, Bundesstaatliche Studienbibliothek, 4020 Linz, Schillerplatz 2
- Heribert Zimmermann*, Mag. rer. nat., Gymnasialprofessor, 4600 Wels, Bundesrealgymnasium, Brucknerstraße 16
- Rudolf Zinnhobler*, Universitätsprofessor, Dr., Dekan der theologischen Fakultät der Universität Linz, 4020 Linz, Harrachstraße 7

Für die Gewährung namhafter Subventionen für den Druck hat der Musealverein dem Land Oberösterreich und der Stadtgemeinde Wels zu danken.

Die Abbildungen wurden von den Verfassern beigestellt,
Taf. VII nach einem Klischee des OÖ. Landesmuseums Linz angefertigt.

Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.

Gesamtherstellung: Druck- und Verlagsanstalt Welsermühl, Wels
Im Kommissionsverlag bei Verlag Welsermühl, Wels
Schriftleitung: Prof. Dr. Kurt Holter

INHALTSVERZEICHNIS

Vereinsbericht	3
WALTER ASPERNIG: Dr. Aubert Salzmann †	5
WILHELM L. RIESS: Museen, Galerie und Archiv der Stadt Wels	7
GÜNTER K. KALLIAUER: Stadtarchiv 1973—1975	14
GERHARD WINKLER: Zum Reiterstandbild eines römischen Kaisers im antiken Wels	17
KURT HOLTER: Beiträge zur Geschichte von Wels im Mittelalter: Von den Karolingern zu den Babenbergern	25
HERTA HAGENEDER: Albero von Polheim. Der „erste Landrichter in Österreich ob der Enns“	59
RUDOLF ZINNHOBLER: Materialien zur Geschichte der Welser Stadtpfarrer bis 1560	81
WALTER ASPERNIG: Quellen und Erläuterungen zur Geschichte von Wels 3. Teil (1376—1390)	103
WALTER ASPERNIG: Der Besitz des Klosters Schlierbach in und um Wels. Ein Beitrag zur historischen Topographie des Bezirkes Wels	118
RUDOLF MOSER: Werkstätten bemalter Bauernmöbel im Umkreis von Wels. II. Die Werkstätte „Tischler in Moos“ in Moos 2, KG und OG Offenhausen	133
HUGO STAIN: Erinnerungen eines alten Pharmazeuten	165
JOHANN GRAUSGRUBER: Vom Kapuzinerkloster zur Pfarre St. Josef. Ein Beitrag zur Geschichte der Vorstadtpfarre Wels	175
JOHANN GRAUSGRUBER: Kapellen, Kreuze und Bildstöcke im Pfarrgebiet Wels-St. Josef	201
GERHARD PFITZNER: Zweijahresbericht: Welser Studienkreis für Biologie und Umwelt, 1974/1975	207
HERIBERT ZIMMERMANN: Ein kleines Refugium der Flora und Fauna der Welser Heide bei Wirt am Berg	223

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGSTAFELN:

Zu: Winkler, Reiterstandbild:

- Taf. I, Abb. 1: Zeitgenössische Zeichnung des 1756 im Schotter der Traun
 gefundenen Pferderumpfes nach S. 24
- Abb. 2: Standbild des Kaisers Marc Aurel in Rom. Stich nach einer
 Zeichnung v. Marco Dente, gen. da Ravenna (gest. 1527)
- Abb. 3: Standbild des Kaisers Marc Aurel in Rom

- Taf. II, Abb. 4: Rechter Hinterhuf des Pferdes, gefunden vor 1923
 Abb. 5: Linkes Bein des Reiters, gefunden 1949
 Abb. 6: Vergoldeter Pferdeköp, gefunden 1769 im Schotter
 der Wertach bei Augsburg vor S. 25

Zu: Moser, Werkstätten bemalter Bauernmöbel II:

- Taf. III, Abb. 1: Tischlerhaus in Moos 2, OG Offenhäusen nach S. 144
 Abb. 2: Deckenstück 1798 in der „Hohen Stube“
 Abb. 3: Mostpresse von Johann Zeilinger, 1853
 Abb. 4: Mostpresse des Tischlers J. Kranzlmühlner
Taf. IV, Abb. 5: Intarsientür der „Hohen Stube“
 Abb. 6: Türaufsatz „Adam und Eva“
 Abb. 7: Wandkastl beim Schmalwieser, Pennewang
 Abb. 8: Wandkastl in der „Hohen Stube“
Taf. V, Abb. 9: Zweitüriger Schrank, vermutlich Joseph Edter
 Abb. 10: Zweitüriger Schrank, Georg Praitwiser (Nr. 14)
 Abb. 11: Zweitüriger Schrank 1837, Johann Kranzlmüller (Nr. 40)
 Abb. 12: Eintüriger Schrank 1844, Johann Kranzlmüller (Nr. 46)
Taf. VI, Abb. 13: Eintüriger Schrank 1798, Georg Praitwiser (Nr. 3)
Taf. VII, Abb. 14: Herz-Jesu-Kasten 1856, Johann Kranzlmüller (Nr. 52)
Taf. VIII, Abb. 15: Schrank 1805, Georg Praitwiser, „S. maria licht mess“ (Nr. 13)
 Abb. 16: Schrank 1804, Georg Praitwiser, „Maria Theresia“ (Nr. 9)
 Abb. 17: Zweitüriger Schrank 1837, Johann Kranzlmüller,
 „Hl. Katharina“ (Nr. 40), Detail von Abb. 11
 Abb. 18: Eintüriger Schrank 1844, Johann Kranzlmüller, „Maria
 Landshut“ (Nr. 46), Detail von Abb. 12
Taf. IX, Abb. 19: Schrank 1805, Georg Praitwiser, Türke mit Blumen-
 sträußchen (Nr. 12)
 Abb. 20: Schrank 1802, Georg Praitwiser, Ehemann mit Spruchband (Nr. 8)
 Abb. 21: Schrank 1812, Georg Praitwiser, weibliche Trachtenfigur (Nr. 20)
 Abb. 22: Schrank o. J., Georg Praitwiser, weibliche Trachtenfigur (Nr. 18)
Taf. X, Abb. 23: Truhe 1789, Georg Praitwiser (Nr. 21)
 Abb. 24: Truhe, undatiert, Georg Praitwiser (Nr. 33)
 Abb. 25: Truhe 1840, Johann Kranzlmüller (Nr. 55)
Taf. XI, Abb. 26: Truhe, undatiert, Georg Praitwiser (Nr. 31)
 Abb. 27: Truhe aus protestantischem Haus, undatiert (Nr. 36)
 Abb. 28: Truhe 1862, Johann Kranzlmüller (Nr. 68)
Taf. XII, Abb. 29: Schrank, undatiert, Georg Praitwiser (Nr. 16), Detail
 Abb. 30: Schrank 1804, Georg Praitwiser (Nr. 9), Detail
 Abb. 31: Schrank 1802, Georg Praitwiser (Nr. 8), Detail
 Abb. 32: Schrank 1799, Georg Praitwiser (Nr. 5), Detail vor S. 145

Zu: Grausgruber, Vorstadtpfarre:

- Taf. XIII, Abb. 1: Die Vorstadtpfarrkirche vor dem Ersten Weltkrieg . . nach S. 192
 Abb. 2: Wels-Pernau, Pfarrkirche St. Josef
Taf. XIV, Abb. 3: Johann Paul Wöß, 1785–1791
 Abb. 4: Dr. Johann Bapt. Andlinger, 1910–1919
 Abb. 5: Johann Nep. Ozelsberger, 1825–1874
 Abb. 6: Johann Bapt. Edtbauer, 1886–1909
Taf. XV, Abb. 7: Josef Zierer, 1919–1930
 Abb. 8: Johann Lang, 1942–1951
 Abb. 9: Johann Nep. Weilhartner, 1931–1942
 Abb. 10: Alois Raster, 1952–1967
Taf. XVI, Abb. 11: Grundmappe der Vorstadtpfarre, 1827 vor S. 193

MATERIALIEN ZUR GESCHICHTE DER WELSER STADTPFARRER BIS 1560

Schon in mehreren Arbeiten habe ich mich mit der Geschichte der Welser Stadtpfarrer bis 1554 beschäftigt. Inzwischen sind wieder einige Ergänzungen möglich geworden, die hier vorgelegt werden sollen. Es scheint jedoch zweckmäßig, im Sinne einer Konkordanz die Beziehung zu den bereits publizierten Nachrichten herzustellen. Aus diesem Grund werden zunächst einmal meine früheren Veröffentlichungen angeführt, auf die dann jeweils durch Angabe der betreffenden Nummern (unter Beigabe der Seitenzahlen) rückverwiesen wird.

- I. Verzeichnis der Welser Stadtpfarrer (bis 1554), Jb. MVW 2 (1955) 152–168;
- II. Ergänzungen zum Verzeichnis der Welser Stadtpfarrer, Jb. MVW 6 (1959/60) 180–185;
- III. Die Stiftungen des Lorenz Mittenauer, Jb. MVW 8 (1961/62) 71–76;
- IV. Die Anfänge der Reformation in Wels, Jb. MVW 8 (1961/62) 77–100;
- V. Das Archiv der Vorstadtparfarre Wels, Jb. MVW 13 (1966/67) 13–20;
- VI. Lorenz Mittenauer und die „*Conversacio primi parentis*“, Jb. MVW 14 (1967/68) 46–53.

Außerdem wird auf die Geschichten der Stadt Wels von K. Meindl und K. Holter–G. Trathnigg (mit Nennung der Autorennamen) Bezug genommen¹.

Die gewählte Zeitgrenze (1560) trägt dem Umstand Rechnung, daß sich mit diesem Jahr die Nachrichten über die Welser Stadtpfarrer mehren und eine so knappe Behandlung, wie sie ein zusammenfassender Aufsatz verlangt, nicht zulassen.

Im folgenden erstellen wir eine Liste der Pfarrer aufgrund des derzeitigen Forschungsstandes. Nach den Namen werden die belegbaren Amtsdaten und – so weit bekannt – die Todesdaten vermerkt. In allen Fällen, in denen neues Material mitgeteilt werden kann, wird dieses im Anschluß gebracht.

- 1 MARQUARDUS decanus et plebanus 7. 3. 1189, 11. 4. 1189
Vgl. I, 153; MEINDL II, 87.
- 2 SIFRIDUS „plebanus de Waels“ 1229, 1230

¹ K. MEINDL, Geschichte der Stadt Wels in Oberösterreich, 2 Bde, Wels 1878;
K. HOLTER–G. TRATHNIGG, Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart (10. Jb. MVW 1963/64), Wels 1964.

Erfreulicherweise können für das 13. Jahrhundert, für das bisher außer dem gegen Ende des Jahrhunderts bezeugten Pfarrer Otto keine Namen bekannt waren, zwei Pfarrer genannt werden, von denen jedoch Albertus Bohemus nicht völlig eindeutig auf Wels bezogen werden kann. Verlässlich ist hingegen die Nennung unseres „Sifridus“.

Bischof Gebhard von Pleyen (1222–1232)², der um die Geschichte Passaus verdiente Oberhirte, geriet 1228 sowohl mit einem Teil des Domkapitels als auch mit den Prälaten und der Geistlichkeit im österreichischen Anteil seiner Diözese in Zerwürfnis³. Die Hintergründe der Auseinandersetzung sind nicht bekannt. Abt Hermann von Niederaltaich (1242–1275) spricht ganz allgemein von bösen Handlungen (*pravis operibus*) des Bischofs. Karl Schrödl vermutet, daß er vielleicht erhöhte Abgaben gefordert hatte. Außerdem scheint er die von Papst Gregor IX. (1227–1241) im Jahre 1229 verfügte Visitation der Geistlichkeit ziemlich rücksichtslos vorgenommen zu haben. Möglicherweise trug auch seine Anhänglichkeit an den exkommunizierten Kaiser Friedrich II. (1220–1250) zum Konflikt mit dem Domkapitel bei. Nachdem Gebhard sein Kapitel exkommuniziert hatte und der Papst aufgrund einer Beschwerde desselben eine Kommission aus österreichischen Zisterziensern mit der Untersuchung der Sache beauftragt hatte, wurde am 7. Dezember 1229 die verhängte Exkommunikation für null und nichtig erklärt⁴. Eine andere päpstliche Kommission suspendierte jedoch am 17. Dezember 1229 im Bischofshof an der Prager Teinkirche vierzig österreichische Prälaten und Geistliche von ihren Ämtern und Pfründen (*ab officiis et beneficiis*), weil man sie für die Rädelsführer hielt (*quos tamquam principales esse in hoc negotio perspeximus*)⁵. Man wollte dadurch ein abschreckendes Beispiel setzen (*in exemplum et terrorem aliorum*). Im einzelnen waren betroffen: die Äbte von den Schotten zu Wien, von Klosterneuburg, Mariazell, St. Andrä a. d. Traisen, St. Georgen (= Herzogenburg), Göttweig, Altenburg, Melk, Seitenstetten, Gleink, Kremsmünster, Waldhausen, St. Florian und Reichersberg, mehrere Dechanten, eine Reihe von Pfarrern und einige *clerici celebrantes* in Wien. Unter den Suspendierten befand sich auch *Sifridus plebanus de Waels*. Die Genannten wurden aufgefordert, sich in der Osteroktav 1230 (*in octava pasche*) beim Heiligen Stuhl einzufinden, um die Sache für sich sowie die zahlreichen anderen Betroffenen in Ordnung zu bringen. Wie hoch die Wogen damals gingen, geht auch daraus hervor, daß sich die Kommission außerstande sah, für den Bischof darüber hinaus etwas zu tun, weil bei Entsendung von Boten nach Österreich diese schon mehrmals gefangengenommen und mißhandelt worden waren, was Gott und der römischen Kirche zur Schmach (*in vituperium dei et ecclesie Romane*) gereiche.

2 J. OSWALD, Die Bischöfe von Passau, in: Ostbairische Grenzmarken 5 (1961) 22.

3 Zum Folgenden vgl. K. SCHRÖDL, Passavia sacra, Passau 1879, S. 188 f.

4 MB 29/2, S. 344–346 n. 19 5 OÖUB II 677–681 n. 473; MB 29/2, S. 346–351 n. 20.

Über den Fortgang des Streites wissen wir nicht viel. Zunächst blieb allem Anschein nach der Bischof Sieger, der z. B. in seinem Eigenkloster Kremsmünster Abt Bernhard von Achleiten (1222–1230) absetzte (1230) und durch seinen eigenen Bruder Heinrich († 1247) ersetzte⁶. 1231 kam es zu einer vorübergehenden Aussöhnung des Bischofs mit seinem Domkapitel, doch schon im Jahre darauf zog es Gebhard vor, da der Streit erneut aufgeflammt war, auf sein Amt zu verzichten⁷. Albertus Bohemus scheint dabei keine unwesentliche Rolle gespielt zu haben.

Einer der ersten namentlich bezeugten Welser Pfarrer ist damit in interessante Bezüge hineingestellt. Seine Nennung unter den „Rädelsführern“ läßt einen starken Charakter vermuten. Wurde der Aufforderung vom 17. Dezember 1229 Folge geleistet, so ist für Sifridus ein Romaufenthalt anzunehmen.

3 ALBERTUS BOHEMUS nach 1250

Albertus Bohemus, eine Persönlichkeit, die im hellen Licht der Geschichte steht⁸, hat in seinem Briefprotokollbuch⁹ folgende Eintragung gemacht:

6 A. KELLNER, Profeßbuch des Stiftes Kremsmünster, Klagenfurt [1968], S. 70–72.

7 K. SCHRÖDL, a. a. O., 189 f.

8 Zu Albertus Bohemus vgl.: C. HÜFLER, Albert von Behaim und die Regierung Innozenz' IV., Bibliothek des literarischen Vereins zu Stuttgart, Bd. 16 (1847);

G. RATZINGER, Albert der Böhme, sein Leben und sein Wirken, in: Historisch-politische Blätter 64 (1869) 1–15, 197–219, 333–359, 585–612, 955–972;

ders., Albertus Bohemus, in: Historisch-politische Blätter 84 (1879) 565–582, 637–656, 732–753; 85 (1880) 105–116; 195–214;

ders., Albert Böheim, in: Forschungen zur bayrischen Geschichte, 1. Abt., Kempten 1898, S. 1–321;

G. LEIDINGER, Untersuchungen zur Passauer Geschichtsschreibung. Sitzungsberichte der kgl. Bayr. Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse (1915) 9. Abhandlung;

M. HEUWIESER, Geschichte des Bistums Passau Bd. 1, Passau 1939, S. 12;

P. UIBLEIN, Studien zur Passauer Geschichtsschreibung des Mittelalters. Archiv f. österr. Geschichte 121/2 (1956) 93–180;

J. OSWALD, LThK 1 (1957) 277 f.;

A. HAUCK, Kirchengeschichte Deutschlands 4 (Berlin–Leipzig 1958) 829;

A. LHOTSKY, Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs. MIOG, Erg. Bd. 19 (1963) 240;

W. NEUMÜLLER, Sanctus Maximilianus nec episcopus nec martyr, MOÜLA 8 (1964) 25 f.;

P. HERDE, Ein Pamphlet der päpstlichen Kurie gegen Kaiser Friedrich II. von 1245/46 („Eger cui lenia“). Deutsches Archiv für Erf. d. Mittelalters 23 (1967) 468–538, vgl. 488 f.;

J. LENZENWEGER, Pfarre und Dekanat Lorch im kurialen Einflußbereich, MOÜLA 11 (1974) 67–83, vgl. 70 f.;

R. ZINNHOBLER, Lorch und die Passauer Bistumsorganisation, MOÜLA 11 (1974) 51–66, vgl. 54 f., 62–64.

9 Bayerische Staatsbibliothek, clm 2574 b. Zu dieser ältesten deutschen Papierhandschrift vgl. P. HERDE, wie Anm. 8;

G. RATZINGER, Forschungen zur bayrischen Geschichte, a. a. O., 232.

*Item due institutiones vel collaciones sunt (?) per D[omi]n[u]m B[ertholdum] Patav[iensem] episcopum super (?) ecclesias Willeshoven et Welsb (?)*¹⁰. Leider ist gerade die Lesung des für uns entscheidenden Ortsnamens nicht völlig sicher. Aber G. Ratzinger hat das Wort ebenfalls mit „Wells“ transkribiert¹¹.

Die zeitliche Einordnung bereitet keine besonderen Schwierigkeiten, da Albert 1260 gestorben ist, der relevante Bischof also nur Berthold, Graf von Pietengau (1250–1254), sein kann¹². Der Umstand, daß der Bischof die Kremsmünsterer Pfarre Wels vergab, dürfte nicht schwer zu klären sein, da zwischen dem Passauer Oberhirten und dem damaligen Abt Ortolf (1247–1256) Differenzen bestanden, die diesem schließlich sogar seine Stelle kosteten¹³. Der Streit betraf übrigens ebenfalls die Besetzung von Pfarreien (Vorchdorf und Weißkirchen), es wäre also durchaus denkbar, daß Berthold auch im Falle Wels eigenmächtig Besetzungen vornahm. Außerdem darf ja nicht übersehen werden, daß Kremsmünster passauisches Eigenkloster war¹⁴.

Albert (ca. 1180–1260), der energische Passauer Domdekan, ist bekannt als äußerst betriebsamer Mann, der wiederholt in Gegensatz zu seinen Bischöfen geriet. Die „Lorcher Legende“, die in den Passauer Bischöfen direkte Nachfolger der Inhaber des antiken Bistums Lorch erblickte und Passau zum Metropolitansitz hinaufstilisierte, verdankt nicht zuletzt Albert ihren üppigen Ausbau.

Für die Zeit vor 1240 ist Albert als Lorcher Archidiakon belegt; auch von daher wird er für unsere engere Heimat interessant¹⁵.

4 OTTO¹⁶ vor 1300, † vor 1325 an einem 6. September.

Vgl. I, 155; MEINDL II, 87.

10 Fol. 39 r.

11 G. RATZINGER, wie Anm. 9.

12 J. OSWALD, Die Bischöfe von Passau (wie Anm. 2), 22.

13 A. KELLNER, Profeßbuch, 72 f.;

B. PÜSINGER, Die Rechtsstellung des Klosters Kremsmünster 777 bis 1325, AGDL 3 (1906) 112 f.

14 A. KELLNER, Profeßbuch, 70;

B. PÜSINGER, a. a. O., 111.

15 R. ZINNHOBLER, Lorch und die Passauer Bistumsorganisation, MOULA 11 (1974) 54.

16 O. HAGENEDER, Die geistliche Gerichtsbarkeit in Ober- und Niederösterreich von den Anfängen bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs Bd. 10), Linz 1967, S. 71, erwähnt zum Jahre 1313, daß Papst Clemens V. (1305–1314) am 25. März zu Avignon dem Salzburger Domdekan den Auftrag erteilte, in der Causa des Stephan Raubarius (Diözese Prag) zu verhören und zu entscheiden. Dieser habe gegen die Pfarrer von Steinerkirchen und Wels *super certis debitis, possessionibus et rebus aliis* Klage geführt. Die Urkunde selbst (OULA, Diplomatar) erwähnt *Pilgrinus plebanus ecclesiae in Staynenchirchen, Ulricus et Otto de Welsa presbyteri Pataviensis*. Der Text unterscheidet also zwischen dem „Pfarrer“ von Steinerkirchen und den zwei Welser „Priestern“, welche demnach nicht im Range von Pfarrherrn waren.

- 5 HENRICUS DE SWANEGOW resignierte 24. 7. 1325, † 1329.
Vgl. I, 155.

Heinrich von Schwangau wurde 1326 vom Papst die reiche Pfarre Piber (Steiermark) verliehen. Gleichzeitig wurde ihm erlaubt, den Empfang der Weißen um zwei weitere Jahre aufzuschieben¹⁷. Er starb 1329 in Avignon¹⁸.

- 6 SYMON † 31. 12. 1341.
Vgl. I, 156.

- 7 CONRADUS HAK(KE) 19. 1. 1346, 25. 3. 1376^{18a}, † vor 9. 6. 1377.
Vgl. I, 156; MEINDL II, 83, 84, 87, 92.

Durch seine Arbeiten an den päpstlichen Registern sind J. Lenzenweger wertvolle Ergänzungen zu Pfarrer Konrad Hak(ke) möglich geworden¹⁹. Hak(ke) stammte aus einem alten Göttinger Patriziergeschlecht²⁰. Als Kleriker des Bistums Verden erlangte er durch seinen Onkel, Bischof Johann von Westerholt, ein Kanonikat an der dortigen Domkirche, das jedoch jährlich nur 8 Silbermark eintrug. Diese Pfründe vertauschte Hak(ke) 1346 für ein Kanonikat in Nordhausen²¹ (Diözese Mainz; heute in Thüringen, Bezirk Erfurt).

1342, als sein Onkel Bischof von Freising wurde, scheint er dem Neffen zu einem Kanonikat im Kollegiatstift Fritzlar (Diözese Mainz; heute in Hessen) verholfen zu haben²². Als Inhaber dieser Pfründe begegnet Hak(ke) 1342²², 1356²³ und 1357²⁴.

Nach dem Tode des Lorcher Dechanten Witigo von Weitra († vor 7. April 1342)²² wurde Hak(ke), wohl wieder unter dem Einfluß seines Onkels, das Dekanat samt der Pfarre verliehen²². Hak(ke) trat jedoch dieses Amt nie

17 E. TOMEK, Kirchengeschichte Österreichs Bd. 1, Innsbruck–Wien–München 1935, S. 270.

18 L. H. KRICK, Das ehemalige Domstift Passau, Passau 1922, S. 32.

18a Originaldatum „Maria Verkündigung“. Korrektur zu I, 156. Dankenswerter Hinweis von Dr. W. Aspernig (Wels).

19 Vgl. bes. J. LENZENWEGER, Acta Pataviensia Austriaca Bd. 1, Wien 1974, S. 223, 232, 244, 245, 312 f. n. 17, 459–461 n. 184 f.;

J. LENZENWEGER, Pfarre und Dekanat Lorch im kurialen Einflußbereich (wie Anm. 8), 71 f.

20 J. LENZENWEGER, Pfarre und Dekanat Lorch, 71.

21 Der tauschende Ernst Scultetus, Priester der Diözese Mainz, ließ sich am 11. November 1346 den Besitz seiner Verdener Pfründe päpstlicherseits nochmals bekräftigen. Vgl. J. LENZENWEGER, Acta Pataviensia Austriaca I, 503–505 n. 229.

22 J. LENZENWEGER, Acta Pataviensia Austriaca I, 312 f. n. 17 vom 7. Dezember 1342.

23 24. Juli 1356, Vatikanisches Archiv, Registrum Avenionense, t. 133 fol. 28 v–29 r n. 41. Dankenswerte Mitteilung von Prof. Lenzenweger (Wien).

24 25. Mai 1357, ebd. t. 239 fol. 121 r; t. 244 A fol. 111 r n. 232. Dankenswerte Mitteilung von Prof. Lenzenweger (Wien).

an, sondern wurde statt dessen im Jahre 1347 mit 30 Talenten aus dem Nachlaß Witigos abgefunden ²⁵.

Schon am 19. Jänner 1346 wird er *rector ecclesie parrochialis in Wels* genannt ²⁶. Gleichzeitig hatte er noch immer das Kanonikat in Fritzlar inne und inzwischen auch ein solches in Mattsee, außerdem noch eine Expektanz auf ein Kanonikat in Freising; auf Fürsprache seines Onkels durfte er gleichzeitig die Propstei Wörth (damals Diözese Salzburg, heute Maria Wörth in Kärnten) beibehalten ²⁶.

In Wels hat Hak(ke) mehrmals geurkundet (I, 156). Doch ist er seiner Residenzpflicht jedenfalls nicht immer nachgekommen.

Als Vikar für Hak(ke) begegnet HANNIS SCHREINDELL
7. 12. 1357.

Vgl. I, 156; MEINDL II, 87.

8 HANNIS DER GELBAITZ 17. 7. 1377.

Vgl. I, 157; MEINDL II, 88, 93.

9 FRIEDRICH SNABEL 21. 9. 1395, † an einem 14. oder 19. September.

Vgl. I, 157; II, 180; MEINDL II, 88.

10 BERNHART (WERNHART) 29. 7. 1398, 25. 5. 1406,
† vor 22. 1. 1407.

Vgl. I, 157; MEINDL II, 74, 88, 94.

Dechant Bernhart begegnet bereits 1398, Montag nach St. Anna, als Pfarrer von Wels ²⁷.

11 LAURENZ MAUTER † vor 29. 11. 1417.

Vgl. I, 158.

In einer Urkunde vom 6. 2. 1417 wird ALBRECHT ELSENDORFFER *Vicarij ze Wells* genannt ²⁸.

²⁵ OÖUB VII, 11 f. n. 12 vom 7. April 1347.

²⁶ J. LENZENWEGER, *Acta Pataviensia Austriaca* I, 459–461 n. 184 f.

²⁷ Stadtarchiv Wels, Spitalsamtsregistratur, fol. 15 r.

²⁸ Zum Folgenden vgl. K. HOLTER, *Zum Welser Buchwesen*, MOÖLA 3 (1954) 87–103, vgl. 89 f.;

ders., OKT Bd. 37 (Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes St. Paul im Lavanttal und seiner Filialkirchen) 340–441;

ders., *Der Lederschnittband in Oberösterreich*, in: *Festschrift Ernst Kyriß*, Stuttgart 1961, S. 266 Abb. 3.

Prof. Holter (Wels) hat mir im Zusammenhang mit Elsendorffer auch mündliche Angaben gemacht, für die ich ihm aufrichtig danken möchte! Bei konsequenter Auswertung der Bibliothek Elsendorffers ließe sich sein Lebensbild jedenfalls noch vervollständigen.

Falls der Zuname ein Herkunftsname ist, könnte der Vikar aus Elsendorf in Bayern stammen, dessen „Propstei“ (= Herrschaft) bis 1683 zum Stift Admont gehörte, im genannten Jahre jedoch an das Benediktinerinnenkloster Hohenwart verkauft wurde (vgl. A. Zak, Österreichisches Klosterbuch, Wien–Leipzig 1911, S. 78)^{28a}. Wir werden später noch Beziehungen Elsendorffers zu Admont feststellen können!

Ein Prüfeninger Codex, der einen Eusebius und einen Bonaventura (Breviloquium) enthält (clm 13 102), hat auf fol. 166 r einen Vermerk Elsendorffers; auf einem nicht zum Codex gehörigem Blatt findet sich in griechischen (!) Buchstaben folgender lateinische Text: *Iste liber pertinent ad Sanctum Georgium in Prüfening. Ego Albertus Elsendorffer factus sum . . . anno Domini 1384, presbyteratus mei anno primo . . . Anno Domini 1384 illuminavi Graduale ego Albertus Elsendorffer* (fol. 229 v). Daraus ergibt sich, daß Elsendorffer in Beziehung zum Benediktinerstift Prüfening (Regensburg) stand, sich anscheinend für dieses Kloster als Bücherabschreiber betätigte, ein Graduale illuminierte und 1384 geweiht wurde. Bei der Annahme, daß er bei Übernahme des Priesteramtes etwa 24 Jahre alt war, muß er um 1360 geboren sein. Unter Beziehung einer anderen Handschrift (clm 13 021 fol. 110 r), die sich im Besitze unseres Vikars befand, erfahren wir außerdem noch, daß der Genannte Schulmeister in Prüfening war, also wohl an der Klosterschule wirkte.

1410 begegnet Elsendorffer als *capellanus in Weng* (Nachricht in einem Ms. von Frau Dr. G. Laurin im Besitze Prof. Dr. K. Holters). Hiermit ist wohl Weng bei Admont gemeint; der Admonter Codex 597 aus dem 13. Jahrhundert stammt nämlich aus dem Besitz Elsendorffers und enthält auf der Innenseite des Vorderdeckels die Eintragung: *Hunc librum dedit dominus Albertus Elsendorff(er), Canonicus in Hospitali, ad bibliothecam S. Blasii monasterii Admontensis*. Seit mindestens 1415 wirkte Elsendorffer in der Kremsmünsterer Stiftspfarre Wels, wo er am 3. Juni d. J. die Abschrift der „Historia scholastica“ des Petrus Lombardus fertigstellte; diese trägt den Schlußvermerk *Explicit Byblia Marie Virginis anno domini 1415 in Wels IIIa die Junii. Explicit Alberti liber hic cognomine Elsendorffer quem Welse scribendum contulit ipse*.

Elsendorffer stand also zumindest zu drei Benediktinerklöstern in näherer Beziehung: zu Prüfening, Admont und Kremsmünster.

Wann er nach Wels kam, können wir nicht genau angeben. Da er, wie oben gesagt, am 6. 2. 1417 als Vikar aufscheint, hat sich anscheinend Pfarrer Laurenz Mauter zeitweilig vertreten lassen; es kann aber auch sein, daß

28a Vgl. auch J. WICHNER, Die Propstei Elsendorf und die Beziehungen des Klosters Admont zu Bayern (Altbayerische Forschungen Bd. 1), München 1899. Hier auch der Hinweis (S. 21), daß Admonter Mönche als Beinamen den Ort ihrer Geburt führten und die Nennung eines Konrad Elsendorfer, 1411–1424 Cellerar und 1426–1430 Prior des Stiftes.

Elsendorffer nach dem Tode Mauters die Pfarre nur vorübergehend providierte.

Von 1419 bis 1429 war Elsendorffer Kanoniker des Kollegiatstiftes Spital a. P. Dieser Niederlassung vermachte er liturgische, theologische und juristische Werke sowie Bücher über Astronomie und Mathematik, Rhetorik, Poesie und Grammatik (MG Necr. IV, 369/25, 385/7). Für das Hospital vor seiner Umwandlung in ein Kollegiatstift (1418) legte er ein historisch wertvolles Kopialbuch an. Diesem Werk ist auch sein „Tractatus de amicitia“, der bereits von 1389 stammt, beigegeben.

„Albert Elsendorffer hat eine romantische Episode seines Lebens, anscheinend eine Liebesgeschichte, seinen Büchern anvertraut, indem er einzelne Nachrichten darüber, u. a. die Verbringung einer gewissen Agathe zu Verwandten ins Krems- oder Garstental, später nach Graz, darin festgehalten hat, wobei er sich der lateinischen Sprache, für die Namen jedoch der griechischen Buchstaben bedient hat. So schreibt er (St. Paul, Cod. 26-1-19, Sermones de tempore), wo sich sein Besitzvermerk über Rasur findet: „Anno domini 1402 26. die Augusti missa est Agatha ad Praunspergerynnam...“; im Cod. 26-1-31 (Auctoritates theologorum) findet sich eine Fortsetzung mit dem Bericht über die Verbringung des Mädchens Agathe nach Graz. Auch Cod. 26-4-31 (Voragine, Legenda aurea) enthält Eintragungen seiner Hand²⁹.“

Aus dem Bücherbesitz unseres Vikars konnte Kurt Holter noch 13 Handschriften nachweisen, die hier übersichtlich zusammengestellt seien.

Stift St. Paul (alte Signaturen in Klammer)

a) Pergamenthandschriften:

7/3 (26-2-08): Unvollständiges Passauer Missale, 53 Bl., Abschrift laut Vermerk am 1. 8. 1427 begonnen. Vgl. Holter, Buchwesen, 90; Holter ÖKT Bd. 37, S. 394.

44/3 (26-3-10): Textus sententiarum, Hs. 14. Jh., 82 Bl. Vorbesitzer: Paulus de Gesria, Albert Elssendorffer. Vgl. Holter, Buchwesen, 90; Holter, ÖKT Bd. 37, S. 400.

51/3 (27-3-27): Breviarium von 1422, im Kalendar Nekrologeintragen; enthält auch „De fundatione Hospitalis ad pirum“ und „Catalogus Decanorum“ von der Hand Elsendorffers. 118 Bl. Vgl. Holter, Buchwesen, 90.

92/3 (26-1-19): Sermones de tempore, Hs. 14. Jh., 136 Bl. Eintragungen Elsendorffers von 1402 und 1407; zum Teil mit grotesken Randzeichnungen ausgestattet, die Elsendorffer in plumper Weise wiederholte. Vgl. Holter, Buchwesen, 89; Holter ÖKT Bd. 37, S. 406 und Abb. 633 f.

²⁹ K. HOLTER, Buchwesen, 89.

115/3 (26-1-31): Auctoritates theologorum, 132 + II Bl. Vgl. Holter, Buchwesen, 89.

b) Papierhandschriften:

142/4 (28-1-18): Sammelhandschrift, enthält u. a. Kopialbuch für Spital a. P. (reicht bis 1434) sowie Elsendorffers „Tractatus de amicitia et generibus amicorum“ von 1389, 157 Bl. Lederschnitteinband vom gleichen Meister wie Admonter Codex 597. Vgl. Holter, Buchwesen, 90; Holter, Lederschnittbände, S. 266, Abb. 3; Holter, ÖKT Bd. 37, S. 412.

155/4 (25-1-9): Petrus Lombardus, Historia scholastica, kopiert in Wels von Albert Elsendorffer, abgeschlossen 3. Juni 1415, 194 Bl. Vgl. Holter, Buchwesen 89 f.; Holter, ÖKT Bd. 37, S. 412 und Abb. 628 (gibt die Schrift Elsendorffers und die Initialen R und I von seiner Hand wieder).

249/4 (26-4-32): Jacobus a Voragine, Legenda aurea, 132 + II Bl. Vgl. Holter, Buchwesen, 89.

Bayerische Staatsbibliothek

Pergamenthandschriften

Clm 13 021

Sammelhandschrift: Boethius, De arte arithmetica libri duo, u. a., 283 Bl. Auf fol. 110 Eintragungen Elsendorffers, „Duo decreta papalia de decimis a monasteriis non exigendis“.

Clm 13 102

Sammelhandschrift: Hieronymus, Libri II contra Jovinianum; Bonaventura, Breviloquium; [Anselm v. Canterbury], Proslogium, u. a., 229 Bl. Fol. 166 r Besitzvermerk Elsendorffers; fol. 229 v Eintragungen desselben. Vgl. B. Bischoff, Das griechische Element in der abendländischen Bildung des Mittelalters. Byzant. Zeitschrift 44 (1951) 36 Anm. 3.

Stiftsbibliothek Admont

Pergamenthandschrift

Codex 597, Anselm Laudunensis, Lectura super psalterium, 13. Jh., 165 Bl. (Blatt 148–153 Papier). Spende Elsendorffers an das Stift.

12 PETRUS ZOLLNER 29. 11. 1417, 3. 4. 1447.

Vgl. I, 158 f.; HOLTER–TRATHNIGG, 76; MEINDL II, 76, 79, 86, 88, 95.

Am 14. Juli 1419 erhielt Pfarrer Zollner durch den Generalvikar den Auftrag, Hans von Braunau als Kaplan des Johannesaltars einzuführen (Installation) und ihn in seinem Besitz zu schützen³⁰.

³⁰ O. HAGENEDER, Geistliche Gerichtsbarkeit, 283 Anm. 146; dazu K. MEINDL II, 94.

- 13 LEONHARD SEBALHER 25. 4. 1459.

Vgl. I, 159; MEINDL II, 88.

- 14 HANNES 24. 9. 1465, 1468.

Vgl. I, 159 f.; II, 181; MEINDL II, 88.

Ob dem bei K. Meindl für 1470 erwähnten Vikar ALBRECHT Existenz zukommt, bleibt offen. Vgl. II, 181; Meindl II, 76.

- 15 ERASMUS SO(EL)LER 12. 8. 1472, † 4. 2. 1496.

Vgl. I, 160–163; II, 181; MEINDL II, 63, 76, 77, 86, 88, 95; HOLTER–TRATHNIGG, 82.

Pfarrer Erasmus Söller stand mit Propst Kaspar II. Vorster (1467–1481) von St. Florian ³¹ in freundschaftlichem und Geschäftsverkehr ³². Das Stift Kremsmünster besitzt ein Buch aus seinem Nachlaß: „Aegydius Columna, De regimine principum“ (GW. 7217) ³³.

Der für 1497 als Pfarrer von St. Stephan am Wald erwähnte STEFAN ENGLSPER soll 1493 Vikar in Wels gewesen sein ³⁴.

- 16 GEORG PUECHER 22. 2. 1496, 26. 3. 1503, † 5. 4. (1503?).

Vgl. I, 163 f.; II, 182; IV, 87; MEINDL II, 77, 88, 96, 97.

In einer Urkunde vom 27. 3. 1495 scheint Jörg Pucher, damals noch Pfarrer zu Ottensheim, als einer der Erben eines halben Hofes zu „Nidern Puch“ (Pfarre Kirchberg b. Linz), der von Kaiser Maximilian zu Lehen war, auf (NÖLA, NÖ. Regierung, Hs. 17/9, Lehensbuch Maximilians I.). Falls der Familienname des Pfarrers Herkunftsname ist, ist mit der Urkunde eine Aussage über die Abstammung Puchers gemacht.

Am 14. 2. 1502 siegelte Pucher als einer der Schiedsrichter, betreffend einen Streit um die Verwaltung des Kirchenvermögens in Steinerkirchen und Eberstallzell (Urkunde im Stiftsarchiv Kremsmünster) ^{34a}.

- 17 WOLFGANG MOSENAUER ³⁵ ca. 1503, 16. 6. 1527.

Vgl. I, 164; II, 184; IV, 77–100; VI, 48; MEINDL II, 88; HOLTER–TRATHNIGG 71, 91.

31 P. LINDNER, *Monasticon Metropolis Salzburgensis antiquae*, Salzburg 1908, S. 228.

32 A. CZERNY, *Das Calendarium Necrologicum des Propstes Heinrich II. von St. Florian*, Linzer Musealbericht 36 (1878) 42 Anm. 3.

33 K. HOLTER, *Buchwesen*, 91 Anm. 8.

34 Vgl. M. KURZ, *Historischer Schematismus des Linzer Diözesanklerus* Bd. 3, Linz 1958 (Manuskript in meinem Besitz) 239 nach einem nicht näher bezeichneten Manuskript („Notizen“) von L. H. KRICK.

34a Beide ergänzenden Nachrichten über Pucher verdanke ich Herrn Dr. W. Aspernig (Wels).

35 Vgl. jetzt auch J. GURTNER, *Reformation und Gegenreformation in der landesfürstlichen Stadt Wels*, phil. Diss., Maschinenschrift, Wien 1972, 20–29.

Sein Vikar LORENZ MITTENAUER ³⁶ ist der Lokalgeschichte gut bekannt. Amtszeit mindestens vom 26. 5. 1518 bis 24. 9. 1522, † 1546.

Vgl. I, 165 f.; II, 182–184; III, 71–76; IV, 87; V, 16, 19; VI, 46–53; Meindl II, 77, 78, 88, 96, 97; Holter–Trathnigg, 88.

18 JOHANNES LATHOMIUS vulgo STAINPRECHER präsentiert 7. 10. 1527, resigniert 13. 10. 1537.

Vgl. I, 166; IV, 95–97.

Gertrud J. Kress folgend ³⁷, habe ich bisher „Lathomius“ und „Stainprecher“ gesondert angeführt, doch handelt es sich im ersten Fall nur um die nach Humanistenart gräzisierte Form des Zunamens ³⁸. Der Genannte wurde von König Ferdinand nach dem Abgang des protestantisch gesinnten Wolfgang Mosenauer am 7. Oktober 1527 auf die Stadtpfarre Wels präsentiert, weil man wieder einen tauglichen und frommen Priester haben wollte ³⁹. Der ehemalige Hofkaplan und Beichtvater der Königin Anna – wohl identisch mit Johann Lathomus de Konnalis, Priester der Diözese Feltre und Pfarrer in Unter-Telfsch ⁴⁰ – fühlte sich jedoch in Wels nicht wohl. In einem undatierten Schreiben des Magistrats der Stadt Wels an König Ferdinand, das offenbar dem Jahre 1528 angehört, wird erwähnt, daß man den Pfarrer vor kurzem investiert und ihm die Possession eingeräumt habe, er aber nicht *über den 3. Tag* in Wels bleiben wollte (IV, 95) und sich durch einen Vikar (Anton Verchinger) vertreten lasse ⁴¹. Die rasche Aufeinanderfolge von Vikaren läßt den Schluß zu, daß Lathomius-Stainprecher auch in Hinkunft kaum in Wels residiert haben dürfte. 1533 beklagte er sich bei König Ferdinand über die Baufälligkeit des Pfarrhofs und das zu geringe Einkommen der Pfarre (IV, 97). Er war unausgesetzt bemüht, wieder aus der „lutherischen“ Stadt Wels wegzukommen. Ein Grund hierfür waren auch die tristen wirtschaftlichen Verhältnisse. In einer nicht datierten Supplik, die entsprechend den eingetragenen Rückvermerken zwischen 8. März und 9. Juni 1533 in der kaiserlichen Kanzlei mehrmals behandelt wurde (Hofkammerarchiv Wien, Akt W 56/B, fol. 52), beklagt sich der Pfarrer, daß er den Pfarrhof ganz baufällig vorgefunden habe. Er habe Bürgermeister und Rat der Stadt Wels gebeten, die Reparatur des halben Pfarrhofda-

³⁶ Vgl. auch H. MARSCHALL, Geschichte der Lateinschule in Wels, Festschrift Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Wels Schuljahr 1966/67, Wels 1967, S. 7–40, hier 34 Anm. 12.

³⁷ G. J. KRESS, Die kirchlichen Pfründenverleihungen Ferdinands I. innerhalb der Grenzen des gegenwärtigen österreichischen Staates, phil. Diss., Maschinenschrift, Wien 1954, S. 65 f., 288 f.

³⁸ J. GURTNER, a. a. O., 25 Anm. 1.

³⁹ J. GURTNER, a. a. O., 23.

⁴⁰ G. J. KRESS, a. a. O., 65 f.

⁴¹ J. GURTNER, a. a. O., 24 f.

ches zu übernehmen, weil dieses zur Hälfte *auff die Stattnaur geht*; er habe jedoch *kain antwort von inen emphanen*. Er selbst sei nicht imstande zu bauen, das Einkommen sei sehr gering und komme *merertail von dem Altar, davon diser Zeit nichts oder doch gar wenig* abfalle. Von den Gütern, die zum Pfarrhof gehörten, würden zwar die Dienste bezahlt, doch ließen die inhabenden Bauern *Haus, Stadel und ander Bau* verfallen. Es liege nicht in seinen Möglichkeiten, diese Höfe in gutem Zustand zu erhalten.

1531 schlug man Stainprecher für eine Kaplanei in Innsbruck vor, am 2. Jänner 1532 wurde er auf die Wiener Domkantorei präsentiert, für 1534 liegen drei sogenannte „Erste Bitten“ des Königs für ihn vor, 1535 wurde er Kanonikus von St. Stephan (Wien), am 1. Oktober 1537 wurde er auf das Allerheiligenbenefizium ebenda vorgeschlagen (IV, 97 f.). Am 13. Oktober 1537 schließlich resignierte er auf die Pfarre Wels; ab 30. August 1539 ist er als Wiener Domkustos zu belegen.

Vikar ANTON VERCHINGER ⁴² ist zwischen 1528 und 1531 zu belegen. Vgl. IV, 95 Anm. 110, 97, 99. Außerdem begegnen als Vikare MARTINUS KÜCKHINGER (1531; vgl. II, 184; IV, 99) und LIENHART K(H)UECZ (= KURZ) (30. 9. 1534; vgl. I, 166; IV, 99).

19 ANDREAS KREYSEL präsentiert 13. 10. 1537, † 1539.

Vgl. I, 166; IV, 98; MEINDL II, 89.

1539 wird ein Vikar KHUNDL erwähnt. Vgl. I, 167; IV, 99; Meindl II, 89.

20 ANDREAS AYNAP(P)FFEL 9. 9. 1539 ⁴³, † Herbst 1542.

Vgl. I, 167; IV, 98; MEINDL II, 89.

Dieser Pfarrer hatte Schwierigkeiten, von einem der Pfarre dienstpflichtigen Gut in Geisensheim (Pfarre Pichl) den Stiftsdienst hereinzubekommen ⁴³.

Nach seinem Tode fungierte JÖRG FRÖSCHL bis zur Neubesetzung der Pfarre (23. 4. 1543) als Vikar. Vgl. I, 167; II, 184; IV, 99.

21 STEFFAN GRÜNTALER 23. 4. 1543, 1549.

Vgl. I, 167; II, 184; IV, 98; MEINDL II, 89.

Aus einem undatierten „Memorial“ ⁴⁴ erfahren wir, daß die Welser Georgskirche *vorhin der Gruentaller gehabt* habe, diese jedoch *Herrn Micheln*

⁴² Aufgrund der bei STAINPRECHER gemachten Angaben ist der für 1528 bezeugte Vikar bereits Anton Verchinger (Ergänzung zu IV, 99).

⁴³ H. WURM, Die Hohenfelder in ihren Verhältnissen zu Wels, Jb. MVW 6 (1959/60) 23–32, vgl. 29. Vgl. OOLA, Herrschaftsarchiv Schlüsselberg Hs. 5/7, fol. 325r–326r. Dankenswerter Hinweis von Dr. W. Aspernig (Wels).

⁴⁴ Staatsarchiv Landshut, Blechkastenarchiv 140 (alte Signatur 136) Nr. 79.

*Hinterleiter, jezo Pfarrer zu Holzhausen*⁴⁵, übergeben habe. Dem Welser Pfarrer wurde aufgetragen⁴⁶, mit Passau dahin zu verhandeln, daß die Konfirmation für Hinterleiter unterbleibe, bis man vom Kaiser entsprechenden Bescheid erhalten habe, weil es ja möglich sei, daß *solcher Capellen Einkumen zu der Pfarr incorporiert werden möcht*⁴⁷.

In zwei Schriftstücken⁴⁸ aus dem Jahre 1544⁴⁹ verwendeten sich sowohl der Welser Stadtrat als auch Weikhart Freiherr zu Polham und Warthenburg⁵⁰ für den Welser Frühmesser Hans Neygerschmidt, doch scheint es, daß der Pfarrer, bei dem Neygerschmidt schon fast ein Jahr lang den „Gesellenstand“ versehen hatte, aus heute nicht mehr feststellbaren Gründen gegen ihn aufgetreten war. Der Stadtrat bescheinigte jedoch dem Frühmesser, daß dieser sich ihres Wissens niemals *annders dan ersamblich, aufrichtig unnd wie sich seinem Stanndt nach gepuert* aufgeführt habe. Der Polheimer verwies darauf, daß man vorschnell gegen Neygerschmidt vorgegangen sei, der sich nun vor dem Bischof rechtfertigen wolle.

Wie aus einem Akt über einen Streit um das Ennser-Corpus-Christi-Benefizium⁵¹ hervorgeht, übernahm Grüntaler – der Zeitpunkt ist unbekannt – neben der Pfarre Wels auch noch die genannte Ennser Pfründe. Mit deren Verwaltung betraute er zunächst seinen Vetter, den Laien Wolfgang Grüntaler auf Kremsegg; die geistlichen Obliegenheiten des Benefiziums ließ er durch Substituten wahrnehmen. Später verließ Grüntaler Wels⁵², mußte aber feststellen, daß ihm sein Vetter das Pfründenvermögen (1 Weingarten in Klosterneuburg und 4 *Holden oder Paurn zu Nesslpach*) nicht herausgeben wollte. In einem gramvollen Brief wandte sich Herr Stefan an den Kaiser um Hilfe. Darin bezeichnet er sich als *armen, verlebten und alten, schwachen* Priester. Das tat er anscheinend vergeblich, denn noch nach dem Tod des Benefiziaten⁵³ hatte der Ennser Pfarrer Hans Ku-

45 Fehlt bei M. KURZ, Historischer Schematismus Bd. 5, S. 215.

46 Das Memorial ist laut Aufschrift des Anm. 44 zitierten Aktes an den Welser Pfarrer gerichtet.

47 Bei dieser Gelegenheit erfahren wir über das Kirchlein, daß es *paufellig sambt dem Benefiziatenhaus* sei, daß der Kaiser dem *Briester, so dieselb Gstiftt innenhat*, die Baulast auferlegt habe, die aber keiner gern trage, *dan das Einkumen ist schlecht*.

48 Vgl. Anm. 44.

49 Das stark beschädigte Schriftstück ist mit 17. Oktober 1544 datiert.

50 Das Schreiben ist datiert mit 8. November 1544. Weikhart von Polham und Warthenburg † 5. 11. 1551. Vgl. K. HOLTER, Die verschollenen Grabmäler der Polheimer bei den Minoriten in Wels, Jb. MVW 16 (1969/70) 33–74, vgl. S. 69 n. 14; Abb. seines Grabsteins in K. HOLTER–G. TRATHNIGG, Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart (wie Anm. 1), S. 110.

51 Staatsarchiv Landshut, a. a. O., Nr. 90.

52 Wohl 1547. Damals läßt sich in Wels Hans Nyeßer als Vikar nachweisen (II, 184 f., IV, 99).

53 Todesdatum unbekannt.

gelmann⁵⁴ in den Jahren 1554/55 eine schwere Auseinandersetzung mit Wolfgang Grüntaler in der gleichen Angelegenheit. Kugelman sah sich außerstande, das Benefizium, dem noch immer das Pfründengut vorenthalten werde, stiftungsgemäß zu versehen. Die Sache ging nach Passau; der Ausgang des Streites ist unbekannt.

Während der Amtszeit Grüntalers wurde das Einkommen des Hohenfelder-Benefiziums dem Unterhalt des lateinischen Schulmeisters zugewendet⁵⁵. Dieser hatte bis 1548 *den tisch oder seine leibpfriendt im Pfarrhof*⁵⁶, 1548 kam es jedoch zu einem Zerwürfnis mit dem Pfarrer. Seit diesem Zeitpunkt speiste der Lehrer bei wohlhabenden Bürgern⁵⁷.

HANS NYESS(ER) ist als Vikar Grüntalers am 12. Juli 1547 und für das erste Quatember 1549 belegt. Vgl. II, 184 f.; IV, 99.

22 OSWALD PLANCKENHAGEN nach 4. 5. 1549,

† vor 18. 11. 1552.

Vgl. I, 167; II, 185; MEINDL II, 89.

Oswald Planckenhagen hatte vor seiner Tätigkeit in Wels verschiedene Pfründen innegehabt, so die Pfarre Pfarrkirchen i. M. (ca. 1528–1538)⁵⁸, das Benefizium am Thomasaltar der Passauer Domkirche (Ortenburgsches Manualbenefizium)⁵⁹, ab 1542 die Pfarre Obernberg und (gleichzeitig) Waldkirchen i. B., wo er für 1543 bezeugt ist⁶⁰. Ab 1547 begegnet er als Niedernburger Benefiziat⁶¹, wo er, laut Testament, auch tatsächlich residiert hatte.

Die Durchsicht seines Testamentes vom 4. Mai 1549⁶², das er noch als

54 M. KURZ, Historischer Schematismus, 253, erwähnt Hans Kugelman erst für 1563 bis ca. 1565.

55 H. MARSCHALL, Lateinschule, 24–26;
R. ZINNHOBLER, Die Urkunden des Archivs der Vorstadtpfarre Wels, Jb. MVW 19 (1973/74), 47 f. n. 1.

56 H. MARSCHALL, Lateinschule, 25.

57 H. MARSCHALL, Lateinschule, 24.

58 M. KURZ, Historischer Schematismus V, 17, nach dem nicht identifizierten Manuskript L. H. KRICK, „Notizen“, 34, 39.

59 L. H. KRICK, Chronologische Reihenfolgen der Seelsorgevorstände und Benefiziaten des Bistums Passau, Passau 1911, S. 7.

60 Ebd., 41, 668.

61 Ebd., 41.

62 OÖ. Landesarchiv, Stadtarchiv Freistadt, Akten Sch. 545. Planckenhagen-Stiftung 1549–1573. Zu Erbe, Erbverhandlungen etc. vgl. neben den hier aufbewahrten Akten ebd. die Urkunden Sch. 57 Nr. 1216 (14. Oktober 1552: notarielle Beglaubigung des Testamentes, Orig. Perg. mit Notariatssignet, Siegel fehlt); Sch. 61 Nr. 1282 (18. November 1563: Kaiser Ferdinand bewilligt und bestätigt Hans Kirchmair, den Schwager des Verstorbenen, als Testamentsexekutor; Orig. Perg. mit anhäng. kaiserl. Siegel, beschädigt); Sch. 67 Nr. 1368 (19. August 1579: Übergabe der Stiftung Planckenhagens durch die Kirchmairschen Erben; Orig. Perg., Siegel fehlen).

Benefiziat schrieb, in dem er sich aber schon als „derzeit künftiger Pfarrer zu Wels“ bezeichnet, hat Freistadt als Heimatort ergeben. Das Schriftstück selbst trägt noch ein durchaus katholisches Gepräge. So verfügte der Erblasser außer einem christlichen Begräbnis, daß am 1., 7. und 30. Tag Vigil, Seelamt, Placebo und 3 Pater noster *auf das grab sambt zeichen gesprochen messen* verrichtet würden, jeweils in Verbindung mit einer Armenspende. Auffallenderweise enthält das Testament auch Legate für den bischöflichen Oberhirten sowie den Offizial in Passau. Freistadt wird reich bedacht: so der Pfarrer und der übrige Klerus für *eine christliche begänckhnus*; das dortige Schwesternhaus; die drei Freistädter Kirchen (U. L. F., S. Johann, S. Katharina); die Armen im Spital und Siechenhaus sowie je vier Bürger-söhne und -töchter (Aussteuer). Von seinen Verwandten sollten seine Schwester Magdalena Preuerin und die drei Kinder seiner verstorbenen Schwester Katharina Tantzerin, beide wohnhaft in Freistadt, Anteil am Erbe erhalten⁶³, desgleichen alle seine Götten, die er in der *Pharrkhircher pharr in der Müchel, Lanndts ob der Enns, auß der taußf gehebt* hatte. Ebenda wurde auch des *Thoman schuester auf dem pharrperg* gedacht, der einen Rock (*nit den khöstlichisten, noch den schlechtisten*) oder 5 Gulden bekommen sollte. Auch der Ortspfarrer wurde nicht übergangen.

Seine langjährige Köchin *Margarethe vom Wallzell bey Riedt* und ihr Sohn *Simandl* wurden ebensowenig vergessen wie deren „ledige“ Söhne Bartholomäus und Alex, die er, Planckenhagen, großgezogen habe. Vermutet man schon hier, daß Planckenhagen der Vater dieser (1549 noch minderjährigen) zwei Buben war, so erhält man darüber Gewißheit aus anderen Quellen.

1551 erhielt der *Sun* des Pfarrers ein Gehalt für ein Quatember (II, 185), was darauf schließen läßt, daß der inzwischen erwachsene Sohn im geistlichen Amte tätig war. Es dürfte sich um Alex handeln, der seinem Vater wenig Freude bereitete. Laut Abschiedsbuch der Stadt Wels vom 22. Februar 1552 hatte sich der Welser Bürger Leonhard Mostaller darüber beschwert, daß ihm Alexander Planckenhagen wegen der *vorigen Vergleichung und aufgesetzten Peenfall* in der Nacht Mauer und Fenster mit Steinen und Kot beworfen und ihn und seine Frau beschimpft habe. Vor Richter und Rat der Stadt Wels mußte ihm nun Alexander Abbitte leisten. Sein Vater, der Stadtpfarrer, erklärte sich daraufhin bereit, für die Schulden seines Sohnes aufzukommen und den „Pönfall“ zu bezahlen. Dem *Lex* aber wurde eine empfindliche Strafe angedroht, sollte er wegen solcher Streiche nochmals vor das Stadtgericht zitiert werden⁶⁴.

Der *Crida vertheytscht* (mit Datum vom 17. September 1552)⁶⁵ ist eine

⁶³ Da im Testament auch ein Hans Kirchmair als Schwager erwähnt wird, ist zumindest noch mit einer dritten Schwester zu rechnen.

⁶⁴ J. GURTNER, a. a. O., S. 35.

⁶⁵ Kopie im OÖ. Landesarchiv wie Anm. 62.

undatierte Erbforderung von Sigmund Waldburger, Vikar in Kellberg⁶⁶, angefügt, in der die obgenannten jungen Männer Bartholomäus und Alex ausdrücklich als Söhne Planckenhagens bezeichnet werden. Waldburger war während der Amtszeit Planckenhagens durch zwei Jahre *Gesellpriester in Wels* gewesen und erhob nun eine Forderung auf 80 Gulden pro Jahr, also auf 160 Gulden insgesamt.

Das genaue Todesdatum des Stadtpfarrers ist nicht bekannt, liegt aber jedenfalls vor dem 17. September 1552. Am 18. November des Jahres erging ein landeshauptmannschaftlicher Befehl an den Stadtrat von Wels, das Testament des verstorbenen Pfarrers zu öffnen und den Nachlaß nicht ins Ausland gehen zu lassen. Hier ist wohl an die Legate für Bischof und Offizial gedacht. Mein seinerzeitiger Schluß, daß die Stelle darauf hindeutete, der Pfarrer sei Ausländer (= Deutscher) gewesen, trifft nicht zu, wie wir oben gesehen haben.

Das erhaltene Inventar ist erst mit 6. März 1553 datiert⁶⁷; es wurde u. a. im Beisein von Leonhard Dorstadler, *yetzigen Khirchherrn zu Wells*, und von *Sigmunden Waltpurger*, der noch als *Caplan daselbs* bezeichnet wird, erstellt.

STEPHAN STARKHINGER wird von K. Meindl nach einer Flößerquittung als „Spitalpfarrer und Verweser der Stadtpfarre“ namhaft gemacht. Zu ihm vgl. I, 167 f.; IV, 99; Meindl II, 89. Er war ehemals Pfarrer von Gramastetten, wurde 1544 von der Gemahlin Ferdinands I. als Nachfolger des noch lebenden Hohenfelder-Benefiziaten Laurenz Mittenauer empfohlen und ist wohl damals nach Wels gekommen. 1545 und 1546 scheint in den Bruckamtsrechnungen ein *Herr Steffan* auf, der *an den Festtagen in der Agidikirche Messe gelesen* habe⁶⁸; es handelt sich dabei wohl um Starkhinger. Das Amt eines Pfarrverwesers kann er nur kurze Zeit ausgeübt haben, ist uns doch schon im Planckenhagen-Inventar vom 6. März 1553 der neue Pfarrer Dorstadler begegnet.

23 LEONHARD DORSTADLER vor 6. 3. 1553, 26. 5. 1554,

† nach 20. 9. 1554.

Vgl. I, 168; II, 185.

Leonhard Dorstadler begegnet⁶⁹ 1550 als Pfarrer von Aigen am Inn (Bayern) und 1552 in der gleichen Eigenschaft in Obernberg am Inn⁷⁰. Im Inventar des Nachlasses von Oswald Planckenhagen vom 6. März 1553 scheint er schon als Stadtpfarrer von Wels auf. Am 26. Mai 1554 wurde er

⁶⁶ Zu diesem vgl. L. H. KRICK, Seelsorgevorstände, 523.

⁶⁷ Kopie im OÖ. Landesarchiv, wie Anm. 62.

⁶⁸ J. GURTNER, a. a. O., 35 Anm. 4.

⁶⁹ K. MEINDL, Geschichte der ehemals passauischen freien Reichsherrschaft, des Marktes und der Pfarre Obernberg am Inn Bd. 2, Regensburg 1875, S. 164, 218.

⁷⁰ L. H. KRICK, Seelsorgevorstände, 154.

von Bischof Wolfgang von Passau mit der Untersuchung beauftragt, ob für die Verselbständigung der Pfarre Ischl eine Notwendigkeit bestehe (I, 168). Die Lichtamtsrechnung von 1554 nennt ihn Pfarrer und Dechant. Landeshauptmann Balthasar von Presing⁷¹ sagt in einem Schreiben an König Ferdinand I. vom 20. September 1554 über Dorstadler, er sei ein *frommer, erbar, gelehrter, gotsforchtiger Mann und gar eines eingezognen Wesens*, jedoch *so schwachen Leibs*, daß er am nächsten Georgstag auf die große Pfarre resignieren wolle. Er kam jedoch nicht mehr dazu, denn noch im Jahre 1554 vermerken die Lichtamtsrechnungen, der Bischof von Passau sei von des *Pfarrers seligem Absterben* benachrichtigt worden⁷².

24 LEONHARD KHOLLEGER ca. 1555, † 1559.

Vgl. MEINDL II, 89.

Die Lichtamtsrechnungen von 1555 bis 1557 vermerken u. a., daß der Pfarrer auch die Besoldung eines Gesellpriesters erhielt, ein deutliches Anzeichen für den damaligen Priestermangel⁷³. K. Meindl nennt aufgrund von Flößerquittungen das Todesjahr 1559. Die durch die Reformation bedingte Einstellung der Fronleichnamsprozession – sie fand 1557 zum letzten Male statt⁷⁴ – fällt also in seine Amtszeit.

Aus einem Brief des Kooperators Kaspar Raydt aus Wartberg ob der Aist erhalten wir überdies Kunde von einer Klerusversammlung in Wels, bei der der Dechant im Namen des Bischofs und auf Verlangen des Königs (Befehl vom 17. Februar 1552) den Geistlichen Vorwürfe wegen ihres Lebenswandels machte⁷⁵. Im einzelnen wurde den Anwesenden vorgehalten⁷⁶:

„1. Obgleich durch ihren Beruf dazu angehalten, ein gutes Beispiel zu geben, halten sie sich „ungeschickt“ im Essen, Trinken, Spielen, Balgen, Schelten und Fluchen; sie gehen einher in zerschnittenen Kleidern, kaum unterscheidbar von Handwerksburschen, und in „andern Grobheiten“, womit sie ihren Gemeinden zum Aergernisse gereichen.“

⁷¹ Balthasar Presing od. Prösing, Freiherr zum Stein, Rat König Ferdinands I., Landeshauptmann 1544–1559, † 28. Mai 1559 Vgl. V. PREUENHUEBER, Historischer Catalogus Darinnen Neben kurtzer Beschreibung uber das Ertz-Hertzogthumb Oesterreich ob der Enns / desselben fuergesetzte geweste Landeshauptleuth / Verwalter / Vitzdomb / Anwaeldt unndt Landschreiber / von Anno 1204 bis auff gegenwertig Zeit, Wien 1652, S. 134 f.

⁷² J. GURTNER, a. a. O., 35 f. Der Name wird nicht genannt. Gurtner hat die Nachricht auf Starkhinger bezogen. Der historische Kontext zeigt jedoch, daß nur Dorstadler gemeint sein kann.

⁷³ J. GURTNER, a. a. O., 36.

⁷⁴ J. GURTNER, a. a. O., 40.

⁷⁵ K. EDER, Studien zur Reformationsgeschichte Oberösterreichs Bd. 1: Das Land ob der Enns vor der Glaubenspaltung, Linz 1932, S. 283, Anm. 31.

⁷⁶ Im folgenden zitieren wir wörtlich aus J. STÜLZ, Einige Fragmente zur älteren Pfarrgeschichte von Wartberg, ThpQS 21 (1868) 273–290, vgl. 277–279.

2. Sie ergeben sich dem „unehelichen Leben“. Wenn sie sich auch künftig im offenbaren Laster betreten lassen werden, werde man sie nicht an Gut, sondern am Leibe strafen. Sie sollen sich warnen lassen, weil der König ernstlich entschlossen sei, derlei ferner nicht mehr zu gedulden.

Schließlich forderte sie der Dekan auf, auch ihre Beschwerden vorzubringen mit dem Versprechen, daß selbe der Bischof dem Könige zu deren Abstellung vorlegen werde.

Sie gaben hierauf zur Antwort auf den ersten Artikel des Vorhaltes: Wegen zwei bis vier Individuen, welche zu solchen Beschuldigungen Anlaß gegeben haben mögen, soll nicht die gesamte Priesterschaft gescholten werden. Man möge die Schuldigen nach Verdienst bestrafen. Die Ursache, weshalb kein Priester sparen wolle, liege darin, daß sofort nach dem Ableben eines Pfründenbesitzers sich das Haus mit Schergen anfülle, die den Nachlaß in Saus und Braus verzehren⁷⁷. Jedes Gut auf dem Erdrreiche hat einen Erben und nur das des Priesters ist vogelfrei. Des Königs Mandat, welches den Vollzug der letztwilligen Verfügungen der Priester anbefiehlt, ist nicht beobachtet worden.

Die Ehe der Priester wird durch Anführung mehrerer Stellen der heil. Schrift . . . in Schutz genommen; so z. B. heißt es hier: *Quisquis non potest caste vivere, accipiat se ipsum uxorem. Et iterum locuti sunt: Non bonum est hominem solum esse.*

Raydt hätte gemeint, daß man andere Artikel abhandeln würde, als z. B. das hochwürdige Altarsakrament, welches dieser unter einer, jener unter beiden Gestalten darreicht, das anders in Städten und anders auf den Schlössern ausgespendet wird. Einigkeit thut nach Ausweis der heil. Schrift zuerst noth.⁴

Das Schriftstück, das uns einen interessanten Einblick in die Zeitverhältnisse erlaubt, läßt wohl den Schluß zu, daß der Welser Dechant und Pfarrer noch im katholischen Lager stand.

Nach dem Tode Leonhard Kholleggers († 1559) wurde die Pfarre offenbar vom Prädikanten MELCHIOR WALTHER providiert. Zu ihm vgl. Meindl I, 80 und Holter-Trathnigg, 92. An seinen Namen knüpft sich der völlige Übergang der Stadt zum Protestantismus⁷⁸. Nach amtlichen Belegen begegnet er erstmals 1558 in der Stadt. Kein Geringerer als Melchior Khlesl⁷⁹, der spätere Kardinal und Staatsmann, wurde nach Ausweis seiner Autobiographie⁸⁰ von seinen protestantischen Eltern unserem Melchior

⁷⁷ Das waren die Leute der Kirchenvögte.

⁷⁸ J. GURTNER, a. a. O., 42; G. TRATHNIGG, Archivalische Vorarbeiten zur Österreichischen Kunsttopographie, Gerichtsbezirk Wels, 4. Teil, Wien 1968, S. 15.

⁷⁹ Zu ihm vgl. K. H. OELRICH, LThK 6 (1961) 339 f.

⁸⁰ Vgl. TH. WIEDEMANN, Geschichte der Reformation im Lande unter der Enns, Bd. 5, S. 520;

J. GURTNER, a. a. O., 42.

Walther, der die ganze Stadt vom katholischen Glauben ab und zu dem Luthertum verführet habe, zur Erziehung anvertraut. Bei ihm verweilte Khlesl eine gute lange Zeit. Anscheinend war er gleichzeitig beim Verwalter des Andreas Polheim in Diensten⁸¹. Anschließend studierte er in Wien, wo er sich befließigte, die katholische Religion und deren Anhänger zu verunglimpfen und zu verfolgen⁸⁰. Später erfolgte seine Konversion unter dem Einfluß der Jesuiten.

Nikolaus Gallus, Superintendent von Regensburg, nennt Walther in einem Brief an Freiherrn Adam Hoffmann (Österreich) vom 21. April 1563 „Pfarrherr von Wels“^{81a}. Da seit 1560 Leopold Prey Pfarrer war⁸², muß die erwähnte Bezeichnung als *Reminiszenz an vergangene Würden*⁸³, als protestantische Umschreibung seiner Stellung als Prädikant oder als Synonym für Vikar verstanden werden. Da Prey, nach allem was wir wissen, stets selber residierte, scheidet 1563 für Walther wohl der Vikariatsrang aus. Die erste Vermutung, die J. Gurtner ausgesprochen hat⁸², hat viel für sich, da ihn die handschriftliche Welser Chronik von K. Donberger (aufgrund ungenannter Quellen) als „Pfarrverweser“ bezeichnet⁸⁴.

Am 24. August sah sich der Rat vor die Aufgabe gestellt, zwischen Prey und Walther wegen ihrer *widereinander gehabten Irrungen und Strittigkeiten* zu vermitteln. *Auch mußte festgelegt werden, wie es in Zukunft „zwischen ihnen gehalten werden solle“*. Allem Anschein nach handelt es sich hier um Kompetenzstreitigkeiten und nicht um einen Aufeinanderprall von katholischem Pfarrer und evangelischem Prädikanten. Preys Katholizität ist jedenfalls sehr umstritten, wenn sie nicht überhaupt in Abrede gestellt werden muß. Das zölibatäre Leben hatte er längst aufgegeben, er kam bereits mit Frau und Kind nach Wels⁸⁵.

In einer Flößerquittung von 1563 bezeichnet sich Walther als *Diener das göttlichen Wortes*⁸⁶. Sein glühender Seeleneifer ließ ihn nicht nur für seine „Schäflein“ in Wels sorgen, sondern er fühlte sich auch berufen, fromme, christliche Lehrer nach Österreich unter und ob der Enns zu locken. In sei-

81 K. HOLTER, Grabmäler der Polheimer (wie Anm. 50), 41.

81a J. GURTNER, a. a. O., 43;

K. DONBERGER, Chronik von Wels, Manuskript im Welser Stadtmuseum, 176, 386; Stadtarchiv Regensburg, Ecclesiastica I, 23/2, Brief des Nikolaus Gallus an Freiherrn Adam Hoffmann in Österreich.

82 Zu ihm vgl. K. MEINDL, Geschichte der Stadt Wels Bd. 2, S. 89;

G. TRATHNIGG, Vorarbeiten, 19, Anm. 24;

vor allem aber J. GURTNER, a. a. O., 43. Diese schreibt: „Preys Katholizität ist jedenfalls sehr umstritten, wenn sie nicht überhaupt in Abrede gestellt werden muß.“ Vgl. das Schreiben des Linzer Dechants Johannes Carlo vom 14. Dezember 1582 an Bischof Khlesl, Linzer Regesten D III, 109.

83 J. GURTNER, a. a. O., 43.

84 K. DONBERGER, wie Anm. 81 a.

85 J. GURTNER, a. a. O., 43; Stadtarchiv Wels, Lichtamtsrechnung 1561.

86 K. MEINDL, Geschichte der Stadt Wels Bd. 1, S. 80.

nem Brief an Nikolaus Gallus bekennt er: „Baal frißt noch mit begierigem Rachen, Daniel dagegen muß in der Löwengrube sitzen.“ Kein anderes Mittel könnte abhelfen als die Predigt des göttlichen Wortes durch eifrige christliche Propheten, Apostel und Lehrer. Da er wisse, daß jetzt gerade „oben im Land“ solche reine, gelehrte Lehrer frei seien, möge Gallus einen von ihnen als Ersatz für den in seine Heimat zurückkehrenden Prädikanten des Freiherrn Adam von Hoffman zu gewinnen suchen⁸⁷.

Dieser Brief spricht nicht nur für den Eifer Walthers, er verweist auch auf die engen Kontakte mit Regensburg, einem Eckpfeiler im gesamtdeutschen Protestantismus⁸⁸.

Weiters ist dieser Brief ein Hinweis auf die geistigen Fehden innerhalb des Protestantismus⁸⁹. Im Antwortschreiben des Superintendenten finden wir herzliche Worte des Dankes, daß man noch den Unterschied zu würdigen wisse zwischen der reinen Lehre und der vielfältigen Verfälschung, die sich zu dieser Zeit an nicht wenigen Orten, noch von geringen Leuten zum großen Ärgernis und Nachteil der Kirche vollziehe⁹⁰. Dieses „Ärgernis“ blieb der Gemeinde von Wels zunächst erspart. Melchior Walther war Bürge dafür, daß auf der Kanzel unserer Stadtpfarrkirche das „reine“ Gotteswort verkündet wurde. Als in den Jahren 1571 und 1573 der „zweite Exodus“⁹¹ aus Thüringen erfolgte – verursacht durch die Parteinahme für Flacius im Erbsündestreit – und viele „Flacianer“ nach Österreich strömten, lehnte der Stadtrat energisch jede Berührung mit ihnen ab⁹², um die evangelische Lehre und Konfession, wie sie 1530 in Augsburg überreicht worden war, rein zu erhalten.

Das Bittschreiben Walthers vom 10. April 1563 und die Antwort des Superintendenten vom 21. April d. J. sind die letzten Lebenszeichen⁹³ für die Wirksamkeit des Prädikanten in Wels.

Ergebnis

Schon seit zwei Jahrzehnten bemühe ich mich um die Geschichte der Welser Stadtpfarrer. Auch mit den vorausgehenden Ausführungen, die den Zeitraum von 1189 bis 1560 betreffen, ist jedoch kein Schlußpunkt erreicht, da ja jederzeit mit der Entdeckung neuer bzw. der Erschließung bisher in dieser Hinsicht ungenützter Quellen zu rechnen ist.

87 J. GURTNER, a. a. O., 44;

Stadtarchiv Regensburg, Ecclesiastica I, 23, Brief vom 10. April 1563.

88 J. GURTNER, a. a. O., 44 f.

89 J. GURTNER, a. a. O., 45 f.; das folgende Zitat wörtlich nach J. GURTNER, a. a. O., 46.

90 Stadtarchiv Regensburg, Ecclesiastica I, 23/2, Brief vom 21. April 1563.

91 E. BOHL, Beiträge zur Geschichte der Reformation in Österreich, Jena 1902, S. 74.

92 Stadtarchiv Wels, Ratsprotokolle 1581, 3. November, fol. 213.

93 J. GURTNER, a. a. O., 47.

Überblicken wir die bisherigen Ergebnisse, so zeigt sich, daß bis 1560 insgesamt 24 Pfarrherrn und eine Reihe von Vikaren namentlich bekannt sind. Die erste Nennung fällt in das Ende des 12. Jahrhunderts (1189).

Für das 13. Jahrhundert konnten immerhin zwei Pfarrer ausgewiesen werden, einer allerdings mit Vorbehalt. Ab dem 14. Jahrhundert haben wir nun eine einigermaßen geschlossene Seelsorgereihe.

Im Vergleich zu der seinerzeit von Konrad Meindl gebotenen Liste (Geschichte der Stadt Wels II, 87–89) wurden folgende sechs Pfarrer neu festgestellt:

SIFRIDUS (1229, 1230), ALBERTUS BOHEMUS (nach 1250), HENRICUS DE SWANEGOW (res. 1325, † 1329), SYMON († 1341), LAURENZ MAUTER († vor 29. 11. 1417), JOHANNES LATHOMIUS vulgo STAINPRECHER (präs. 1527, res. 1537), LEONHARD DORSTADLER (vor 6. 3. 1553, † nach 20. 9. 1554).

Korrekturen der Namensschreibungen waren möglich im Falle von ANDREAS KREYSEL (statt Knesl), ANDREAS AYNAPFEL (statt Aniapfl) und STEFAN GRÜNTALER (statt Armentaler).

Meindl noch unbekannt waren außerdem die Vikare STEFAN ENGLSPER (1493), ANTON VERCHINGER (zwischen 1528–1531), MARTINUS KÜCKHINGER (1531), LIENHART KHUECZ (KURZ, 1534), JÖRG FRÖSCHL (1543), HANS NYESS(ER) (1547, 1549) und MELCHIOR WALTHER (1559).

Von der Pfarrerliste bei Meindl mußten hingegen gestrichen werden: Hartnidus de Wildonia (1283), Georg Nagl († 6. Dezember 1491) und Hans Griessa (1521).

Darüber hinaus konnten für zahlreiche der behandelten Priester neue Daten und ergänzende Nachrichten beigebracht werden; auf ihre Wiederholung sei hier verzichtet.

Alles in allem darf behauptet werden, daß unsere Kenntnis der Geschichte der Welser Stadtpfarrer für den Berichtszeitraum (1189–1560) nicht unwesentlich vermehrt werden konnte.

